

DIE AUSGRABUNGEN
BEI DER CONFESSIO VON ST. PETER

IM JAHRE 1626.

VON

D.^r A. DE WAAL.

Das Archiv der Peterskirche bewahrt zwei Berichte über die Funde und Entdeckungen, welche man beim Legen der Fundamente machte, als Papst Urban VIII. 1626 den bronzenen Baldachin über dem Grabe des Apostelfürsten errichten wollte. Der ausführlichere italienische Bericht des Canonicus Ubaldi befindet sich auch in Abschrift im vatikanischen Archiv, aus welchem ihn Armellini 1882 in einer in Deutschland wohl kaum bekannten kleinen Zeitschrift „Il corrispondente del Clero“, aber vielfach fehlerhaft, publicierte. Wesentlich ergänzt wird die italienische Relation durch eine zweite, lateinische, die bisher noch nicht veröffentlicht worden; leider fehlt der Anfang, und meine Hoffnung, sie in der Biblioteca Barberini vervollständigen zu können, erwies sich als eitel. Da dieser lateinische Bericht Tag für Tag über die Arbeiten und Funde Meldung gibt, so scheint er auf Grund eines Diarium's von einem bei dem Werke angestellten Beamten angefertigt worden zu sein. Ich gebe im Folgenden das Sachliche des italienischen Berichts inhaltlich und, wo es darauf ankommt, wortgetreu wieder und füge dann jedesmal die betreffenden Stellen aus dem lateinischen hinzu. Beide Relationen

verweisen auf Zeichnungen, welche ihnen beigelegt seien, die jedoch jetzt fehlen, sei es, dass sie überhaupt nicht ausgeführt worden, oder verloren gegangen sind, sei es dass sie an einem andern Orte, und dann wahrscheinlich im Archiv der Rev. Fabbrica, aufbewahrt werden.

Bevor die Arbeit begann, wurde Nicolaus Alemannus, ein Grieche von Geburt, damals Custos der vaticanischen Bibliothek, vom Papste beauftragt, die Zweifel, Bedenken und Gefahren schriftlich darzulegen, die bei dem Unernehmen in Betracht kommen könnten. Der gelehrte Archäologe hob besonders drei Punkte hervor: 1. dass die Existenz des Leichnams Petri in der Confessio in Zweifel gezogen werden könnte, wofern man in der nächsten Nähe derselben keine Spur von andern Begräbnisstätten finden sollte; 2. dass unversehens der Leichnam des Apostels selbst von seiner Stelle gebracht werden könnte, falls man die Gräber der nächsten Nachfolger entdeckte ohne Inschriften, welche dieselben kenntlich machten; 3. dass bei dem hohen Alter der Confessio das Grab Petri verletzt oder gar bloss gelegt werden könnte, was dann möglicherweise unberechenbare Consequenzen nach sich ziehen würde. Das schwerwiegendste Argument aus dem bekannten Briefe Gregors des Grossen, welchen Alemannus seltsamerweise heranzuziehen unterlassen hatte, sollte sich in einer ganz Rom in Aufregung versetzenden Weise geltend machen. Einstweilen war man mit der von Alemannus gelieferten Widerlegung zufrieden, und am 30. Juni 1626, Tags nach dem Feste der Apostelfürsten, wurde mit der Arbeit, 12,5 Palmi oder ungefähr 3 Meter vom Centrum der Confessio, begonnen.

Sofort beim Aufschlagen des Fussbodens zeigte sich, dass dieser ganze Teil voll von Särgen und Gräbern war. Unter anderen wurde auch Alemannus zur Erhebung der dort beigelegten Leichen berufen; er gab nun aber über die Lage und Beschaffenheit der Grüfte wie der Leichen Urtheile ab, aus denen sich das Gerücht bildete, es könnten dies wohl nicht Gebeine von Heiligen — vielleicht nicht einmal von Christen sein. Also profane, heidnische Gräber

hart neben der Gruft des Apostelfürsten! ¹⁾ Das geschah am 10. Juli. Am folgenden Tage fiel Alemannus in eine schwere Krankheit, und vier Tage darauf war er eine Leiche. Der Eindruck dieses Sterbefalles wurde noch verstärkt, als zu derselben Zeit und nach kurzer Krankheit der Geheim-Kaplan des Papstes, Franz Schinder, der vertrauteste Freund Urban's VIII. und Mitwisser seiner geheimsten Gedanken, in's Grab sank, sein Schreiber Bartolomeo an einer ungewöhnlichen Krankheit starb, und einer der Palastdiener sich durch einen Mord des Todes schuldig machte. Als nun gar auch der Papst selber erkrankte, da war die Bestürzung in Rom allgemein; die von Alemannus übersehene Stelle in dem Briefe Gregors des Grossen an die Kaiserin Constantina ²⁾ war jetzt in aller Munde: „Dum decessor meus, quia argentum, quod supra sacratissimum corpus S. Petri Apostoli erat, longe tamen ab eodem corpore fere quindecim pedibus, mutare voluit, signum ei non parvi horroris apparuit. Sed et ego aliquid similiter ad sacratissimum corpus S. Pauli Apostoli meliorari volui, et quia necesse erat, ut iuxta sepulcrum eius effodi altius debuisset, praepositus loci ipsius ossa aliqua non quidem eidem sepulcro coniuncta reperit. Quae quoniam levare praesumpsit atque in alium locum transponere, apparentibus quibusdam tristibus signis subita morte defunctus est.“ Nicht nur die Geistlichkeit der Basilica, sondern auch die Cardinäle fanden jetzt, dass es ein frevles Unterfangen gewesen, an die Umgebung der Confessio die Hand zu legen. Das spricht sich auch in einem noch unedierten Diarium des Secretairs Laurus (Bibl. Angelica, Codex T. 3. 10, pag. 105) aus. Am 16. Juli nämlich, also zwei Tage nach dem

¹⁾ Nach den auf den andern Punkten gemachten Erfahrungen waren diese unmittelbar unter der Flur gelegenen Leichen allerdings keineswegs heidnische, sondern in späteren Jahrhunderten bei der Confessio bestattete Christen; allein die heidnischen sollten dort auch bald zu Tage kommen.

²⁾ Epist. 30. lib. 4.

Tode des Alemannus, hielten die Cardinäle der Congregatio fabricae S. Petri im Hause des Cardinals Gymnasium eine Beratung, „et Patribus valde absurdum videbatur, ut tam prope Confessionem S. Petri egerenda foret humus sanctorum Martyrum et beatorum Pontificum ossibus ac cineribus olim referta.“

Da jedoch das Werk einmal angefangen und die Säulen des Baldachins schon gegossen waren, so suchte man einerseits nach einer archäologischen Erklärung für das Vorhandensein heidnischer Gräber in der unmittelbaren Nähe der Confessio, und hierüber gab der Oratorianer Severano ein sehr befriedigendes Gutachten ab, andererseits bemühte man sich, die aus dem Briefe Gregors des Grossen, wie die aus den plötzlichen Sterbefällen hergeleiteten Bedenken zu entkräften, worüber eine eingehende Abhandlung sich in den Akten findet; endlich wurde unter Androhung schwerster kirchlicher Strafen jeder Entweihung vorgebeugt: „anathemate subiri“, wie es in dem oben erwähnten Tagebuche heisst „qui in sacrosancta illa penetralia pedem inferre indeque piaculium ossium frustulum vel numismata aliaque venerabilis vetustatis monumenta quoquomodo elepere aut suffurari minus vererentur.“ Ausserdem wurde Giovanni Nardone, Notar des Capitol's und Architect von St. Peter, beauftragt, über Alles, was sich finde und was vorgenommen werde, notariellen Akt aufzunehmen; der Maler Calandra aber hatte alle merkwürdigen Funde abzuzeichnen. Der uns vorliegende lateinische Bericht wird also aus der Feder Nardone's geflossen sein.

Man hatte mit den Ausgrabungen auf der linken Seite vor der Confessio (vom Portal der Kirche aus gerechnet), also für den südöstlichen Pfeiler begonnen, 12 $\frac{1}{2}$ Palmen oder circa 3 Meter vom Cataract der Confessio. ¹⁾ Die Särge lagen dort theils neben - theils über einander, ohne Ordnung. Die näher zum Altare

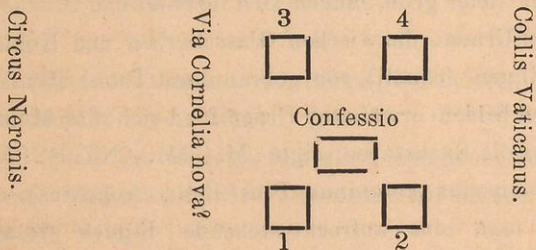
¹⁾ Diese Entfernung gilt nur für die beiden vordern Säulen; für die hinteren Säulen musste, da die Stufen des Altars ebenfalls unter dem Bal-

hin zu Tage tretenden lehnten sich ihrer Länge nach an eine antike Mauer, die, wie es schien, sich zur Confessio hinzog. Die Särge waren von Marmor mit einfachen Platten verschiedener Grösse, ohne Inschrift, symbolisches Zeichen oder sonstiges Merkmal; über vielen derselben waren Ziegelplatten von gebranntem Thon dachförmig zusammengestellt, um die Leichen zu schützen. (Ganz dasselbe kann man heute noch in der ausgegrabenen Kirche der hl. Petronilla an der ardeatinischen Strasse sehen; vergl. die Zeichnung: Kraus, Realencycl. I. 131.)

Besonders waren es zwei Särge, die man öffnete; in jedem lagen zwei Leichen: Form und Gestalt liessen sich noch unterscheiden. Sie lagen mit dem Kopfe zum Altare hin und waren mit langen Gewändern bekleidet, welche durch die Zeit dunkel und fast schwarz geworden waren. Wie Wickelkinder waren die Todten mit Bändern und Windeln umhüllt, selbst die Köpfe. Gerüche von einer Einbalsamierung wurden nicht wahrgenommen; wohl aber waren die Leichen mit besonderer Sorgfalt eine neben die andere gelegt. Diese, wie die übrigen, welche man in den Särgen fand, zerfielen bei der geringsten Erschütterung in Staub, und nur ein oder anderes Stück der Umkleidung ertrug die Berührung. Ueber Namen oder Stand der betreffenden Verstorbenen

dachin liegen sollten, bedeutend weiter von der Confessio entfernt die Ausgrabung für die Fundamente begonnen worden.

Zur Erläuterung fügen wir die beistehende Zeichnung der 4 Fundamente bei, in der Reihenfolge, in welcher sie gelegt wurden.



irgend etwas festzustellen, dazu fehlte jeder Anhaltspunkt. (Auch unter Clemens VIII. hatte man, als zur Sicherung des neuen Altares zwei Pilaster gebaut werden mussten, ein altes Grab gefunden mit einer stark verfallenen Leiche und anderen Ueberresten darin; auf Befehl des Papstes hatte man sie an Ort und Stelle belassen.)

In der gleichen Ebene, nahe bei der Thürschwelle (der *Confessio*?) fand man einen halb abgeschnittenen Sarg; es ergab sich, dass es derjenige war, der zur Zeit Paul's V. behauen worden, damit er nicht über die Flur hervorrage. Derselbe enthielt Gebeine, vermischt mit Erde, welche zufällig hinein gefallen war; er war geschlossen mit einem Deckel aus mehreren Stücken, welche später aufgelegt worden, da man die ursprüngliche antike Grabplatte bei der Auffindung entfernt hatte. Einige Buchstaben auf diesen Marmorstücken bewiesen, dass die Steine Grabplatten jüngerer Zeit gewesen. — Ebenfalls in der gleichen Ebene, an jene antike Mauer hin, kamen zwei andere, kleinere Särge zum Vorschein, welche jeder einen kleinen Leichnam, wie von Kindern von zehn oder zwölf Jahren, enthielten. Es war bloss nöthig, den einen der beiden zu entfernen. Auch hier war der Körper, ähnlich wie die andern, eingehüllt und umwickelt in Stoffe von, wie es schien, weisser Farbe.

Ziemlich nahe unterhalb der beiden grossen Särge, welche zuerst bloss gelegt worden, stiess man auf zwei antike Aschenkrüge von gebranntem Thon, voll Asche und verbrannter Knochen. (Damit war man also zu heidnischen Begräbnissen gelangt). Indem man immer tiefer grub, fanden sich fortwährend Bruchstücke von ähnlichen Urnen, dazwischen Glasscherben und Kohlen. Auch sah man Rinnen (*canali*) von gebranntem Thon, ebenfalls voll Asche. In den beiden erwähnten Urnen fand sich eine Münze, die auf dem Avers die Buchstaben zeigte: M. COM. ANT. P. FEL. AVG. (Marcus Commodus Antoninus Pius Felix Augustus); auf dem Revers sah man eine aufrecht stehende *Figura stolata*, einen Stab in der Linken, eine *patera* in der Rechten (Arm-

lini hat irrthümlich: " *Figura isolata*, " eine " *palma* " in der Rechten), und man konnte noch die Buchstaben entziffern : IMP. P. M. TR. P. (Imperator Pontifex Maximus Tribunitiae Potestatis). Es war also eine Münze vom Jahre 182.

Hier nun setzt die lateinische Relation ein, die wir in Absätzen jedesmal dem italienischen Bericht folgen lassen.

Tiefer noch legte man eine sehr schöne Platte von Porta-Santa-Marmor bloss, welche einen grossen Sarkophag verschloss. Derselbe enthielt zwei Leichen, bekleidet und mit Windeln umbunden; die eine war von einem erwachsenen Menschen und überragte von der Schulter an die andere, welche die eines Kindes zu sein schien. Ueber die Form der Gebeine liess sich nicht urtheilen, da Alles, sobald man es berührte, in Staub zerfiel. — " *Repertum fuit aliud pulcherrimum pilum, duobus antiquarum tegularum ordinibus oclusum et duabus marmoreis tabulis coopertum, quarum una erat e marmore vulgo dicto Porta Santa, quae tabulae ferreis transversis sustinebantur. Intus visa fuere duo corpora, instar puerorum nascentium colligata. In quodam lapide serviente dicto pilo erant huiusmodi litterae :*

SEX . CETH
 DVL . QVI . V
 D . XVII
 SEX . CL
 ET . SE
 SIBI

(Sexto Cethego... dulcissimo, qui vixit... dies XVII Sextus Claudius et Servia sibi..... ?)

Eodem die repertus fuit alius lapis muro cuidam antiquissimo versus confessionem S. Petri exsistenti affixus, in quo erant huiusmodi litterae :

DICE
 LCIS
 FILIE
 BIXIT
 S . V . D . LVIII . TRO
 FIMVS . ET . SERENA
 INFELICES . PARENTES
 FECERVNT

(*Euridicae dulcissimae filiae, quae vixit annos V etc.*) » —

Indem man noch tiefer grub, entdeckte man die Öffnung eines Behältnisses oder Brunnens, in welchem man viele Gebeine sah, vermischt mit Asche und Erde, und dazwischen einen Aschenkrug, ähnlich jenen beiden. — » *Prope supradictum pilum repertus fuit locus, puteoli rotundi instar, magna tegola coopertus, plenus terra sanguine conspersa, ossibus et carbonibus.* » — Neben diesem Raume sah man einen andern, viereckigen, wo man auf zwei der Seiten viele Leichen fand. Die eine Seite dieses Raumes wurde von der Fortsetzung der sehr alten, oben erwähnten Mauer gebildet, und dieselbe enthielt eine Nische, deren Vertiefung als Begräbniss gedient hatte. Man sah dort, von Anfang an in Gyps eingehüllt, fünf ganze, wohl erhaltene Schädel; dann folgten die Rippen, alle noch bei einander, und andere Theile in ihrer Ordnung, vermischt mit viel Erde und Asche, nicht durch Zufall, sondern mit Fleiss und grosser Sorgfalt, Alles mit Gyps und reichlichem Kalk wohl verdeckt. — « *Post dictum puteolum palmae circiter 4 alius locus quadratus distans a pavimento p. 18 plenus circumcirca combustis ossibus, carbonibus, cineribus et vitreis ampullis fractis. A latere autem confessionis aderat lateritium sepulcrum, multis et integris ossibus plenum, quibus amotis reperta sunt quinque capita integra, calce involuta. Supradictum lateritium erat longum p. 8, latum p. 2, altum p. 3.* » — In der Asche dieser Nische fand sich eine andere Münze, mit einem strahlen-

umgebenen Kopfe und der Umschrift: IMP. C. MA. VAL. MAXIMIANVS. AVG (Imperator Caesar Marcus Valerius etc.); die Kehrseite zeigte einen aufrecht stehenden, nackten Jupiter, den Blitz in der Rechten, einen Stab in der Linken, und ringsum die Inschrift: IOVI. CONSERVAT; und darunter die Buchstaben IXXIV. Es war also eine Münze vom Jahre 275. Auf der andern Seite dieses viereckigen Raumes wurden im festen Erdreich ungefähr ebenso viele Schädel gefunden, und dort lagen auch bei einander die andern Gebeine, die mit derselben Mischung von Erde und Asche durch die gleiche Umhüllung von Gyps zusammen gehalten waren. In der Mitte dieses viereckigen Raumes fand man zwei Schädel mit Ueberresten eines Körpers. Der eine dieser Schädel hatte eine Münze im Munde, auf welche man durch die grüne Farbe, die sie an den Zähnen verursacht hatte, aufmerksam wurde. Sie war gebrochen und liess die Umschrift und den Kopf nicht mehr erkennen; man glaubte, sie sei von Cornelia Salonina, der Gemahlin des Kaisers Galienus; auf der Kehrseite hielt eine stehende Figur in der Rechten eine patera, in der Linken einen Stab; daneben standen die Buchstaben S. C. (Senatus Consulto). — „ Post praedictum loculum et lateritium pilum reperta sunt duo capita cum parte corporis, in quorum ore erant aenei nummi. „ —

Hiermit war man nun auf festes, zur Fundamentierung geeignetes Erdreich gelangt, in einer Tiefe von 13 Palmen. — Die in diesem Theile ausgegrabene Erde war sehr feucht und von schwärzerer Farbe, als die andere, und da man noch Ueberreste von Röhren entdeckte, so knüpften Manche hieran mit Unrecht die Vermuthung, dass eine alte, in der Tiefe unten, wo das Thürchen zur Confessio ist, blossgelegte Mauer zu den Arbeiten des Papstes Damasus gehöre. Es mag wohl sein, dass diese Mauer zur Abwehr der Feuchtigkeit damals oder auch früher angelegt worden; allein wie der Augenschein lehrte, galt dann diese Schutzwehr nicht dem Grabe des Apostels, sondern nur den tiefer gelegenen Gräbern.

AUSGRABUNG DES ZWEITEN FUNDAMENTS.

Als man auf der Vorderseite der Confessio, gegenüber dem ersten Fundament, für das zweite die Ausgrabung in Angriff nahm, entdeckte man erst in einer Tiefe von 5 Palmen auf der Seite einen grossen Sarg aus dicken Marmorplatten. Da derselbe nicht den zur Fundamentierung erforderlichen Platz behinderte, so schien es ausreichend, ihn nur zum Theil wegzuhauen und abzukürzen. Als man ihn auf der einen Seite öffnete, fand sich in demselben Asche und eine Menge Gebeine vereinigt, die alle halb verbrannt waren. Auf andere Särge, die man hätte entfernen müssen, stiess man nicht auf dieser Seite. — „Nondum perfecta prima effossione coepta est secunda ex opposito primae, et ad palmas 7. repertum est marmoreum pilum, figulneis tegulis coopertum, long. p. 9, cuius dimidia pars tantum occupabat effossionem praedictam, capite ad occidentem, pedibus ad orientem versis“. — Einige wenige Knochen waren in der gesammten Masse der ausgegrabenen Erde vermischt, und dazwischen wurde auch eine Münze der Faustina, der Tochter des Antoninus Pius und der Fausta, der Gemahlin des Marc Aurel und Mutter des Kaisers Comodus gefunden. Auf der Kopfseite der Münze las man: FAUSTINA AVGVSTA; die Kehrseite zeigte eine aufrecht stehende Figur, einen Palmzweig in der Rechten und ein Füllhorn in der Linken: ringsum lief die Inschrift: HILARITAS, dazu die beiden Buchstaben S. C. Weitere Münzen sind nicht gefunden worden. In einer Tiefe von ungefähr 12 Palmen stiess man auf einige Ziegelplatten, die in derselben Weise aufgestellt waren, wie dies früher berichtet worden. Dieselben bedeckten einen ganzen Leichnam von langer Statur, der 8 $\frac{1}{2}$ Palmen mass; er lag das Gesicht nach dem Altare zu; die Hände waren übereinander gelegt. Von Kleidungsstücken fand sich keine Spur, auch keine Inschrift oder sonstiges Zeichen; aber die Gebeine waren sehr gut erhalten, und auch hier hatte man die gleiche Vorsorge mit Gyps und Kalk angewendet. — „Post pilum praedictum

in ipsa terra repertum fuit integrum corpus admirabilis staturae et intactis ossibus; nam presbyteri deputati colligere volentes incipiendo a pedibus, os cruris sumendo cetera eiusdem corporis membra coniuncta visa fuere. Nonnulla alia ossa ibidem reperta sunt, sed non eiusdem corporis „ — Die Tiefe der Ausgrabung für dieses Fundament betrug 18 Palmen; das hier ausgegrabene Erdreich war durchaus verschieden von dem ersteren: weit weniger weich, von gelblicher Farbe und auch weniger versetzt. Dergleichen fanden sich auf dieser Seite keine Spuren von antiken Substructionen.

AUSGRABUNG DES DRITTEN FUNDAMENTS.

Vom ersten Fundament aus begann man den Abbruch der Mauern unter den Gewölben (des unterirdischen Umgangs um die Confessio?), um direct zur Ausgrabung dieses dritten, auf der Epistelseite vor dem Altare zu kommen. — „ Die secunda Augusti coeptum est prope primum, a parte occidentem respiciente ac a cornu epistolae altaris Aeterni Patris in cryptis existentis „ — Dabei legte man einen Theil des Mauerwerks des alten Presbyteriums bloss, wo die Plätze für die Cardinäle gewesen waren. Das Gleiche fand sich auch wieder, als man gegenüber das vierte Fundament legte, und indem man den Lauf und die Krümmung der Mauer untersuchte, machte man die Entdeckung, dass sie vollkommen der Lage des Cataractes in der Confessio entsprach, jedoch nicht in grader Linie auf das Mittelportal der Kirche zu, sondern seitwärts nach der Capella Gregoriana abweichend (d. h. die Confessio liegt nicht auf der Axe der Basilica und nicht im Mittelpunkt des Halbkreises der alten Apsis). Die Untersuchung ergab unter diesem Mauerwerk feste Fundamentierung. — Kaum berührte die Hacke das Erdreich, so kamen alsbald neue Särge und Gräber zum Vorschein. Auch auf dieser Seite, nicht viele Palmen tief, fand sich wieder dieselbe antike Mauer, an die der Länge nach, wie oben gemeldet, die Särge der ersten Ausgrabung sties-

sen. Die Mauer war oberhalb, ungefähr einen Palm breit, mit noch wohl erhaltenen Stuckverzierungen geschmückt, und man bemerkte, dass der grössere Theil des Bauwerkes überdeckt gewesen; man vermuthete, es sei ein Ueberrest eines kleinen Tempels oder Theaters.

Ein wenig unter dem Flur des Fussbodens entdeckte man einen Sarg, der beträchtlich grösser war als die übrigen. Die Deckplatte hatte auf der einen Seite einen dicken eisernen Ring. Als man die Platte aufhob, sah man nur ein wenig Staub und Asche, so dass der Sarg schon früher einmal geöffnet worden zu sein schien. In Mitten des Sarges war eine Marmorplatte, die durch zwei eiserne Stangen getragen wurde und ebenfalls auf der einen Seite ihren Ring hatte. Von ganzen Knochen war nichts dort vorhanden, wohl aber Asche, in viel grösserer Menge, als in dem obern Theile, von grauer Farbe und stark gefeuchtet. —

“ Ad planum pavimenti Cryptarum repertum fuit magnum marmoreum pilum et in quatuor angulis litteris A B C D obsignatum, quod marmoreo operculo in duas partes diviso (sic) ocludebatur, in quorum altera aderat ferreus annulus instar sepulturae ad commoditatem illud elevandi. Fuit operculum primum elevatum, et intus visa fuerunt quaedam pauca ossa, permulta terra confusa. Post ipsa ossa et terram visum est aliud operculum primo simile ac simili ferreo annulo munitum, quod ferreis sprangis sustentabatur. Quo similiter amoto ossa et terra ut supra reperta sunt. Ob confusionem terrae et paucitatem ossium non potuit conici, an unius seu plurium corporum essent ossa ”. —

Indem man die Ausgrabungen 6 oder 7 Palmen in die Tiefe fortsetzte, zerbrach man die Deckplatte am Fussende eines Sarges. Dieser Sarg war nicht aus Einem Stück, sondern es waren vier Platten, mit einander im Dreieck verbunden. Im Innern fand man viele Gebeine, wohl geordnet, mit einigen Ueberbleibseln von Gewändern, wie es schien von einem Messgewande. Der Stoff war reich mit Gold durchwebt; auch die Asche und der Staub waren mit einer Menge Goldfäden durchmischt. Aussen an den

Platten zeigte sich weder ein Zeichen noch eine Inschrift; nur diejenige Platte, welche das Grab oben schloss, enthielt auf der Innenseite Namen von Consuln. (Die Platte hatte also früher einem andern Zwecke gedient). — “ Repertum est petium marmorei pili fracti, nonnullis marmorum fragmentis coopertum, intus quod aderant permulta ossa sericis vestibus auro ditissimo intextis confusa. In uno fragmentorum, quibus dictum petium pili erat coopertum, erant huiusmodi literae :

O . Q V I . B . L
 I N . P A C E
 E P T
 T . S Y A G R I
 O N S S ¹⁾

In einer Tiefe von 16 Palmen kam eine Statue zum Vorschein. Es war eine liegende Figur, den Kopf auf die eine Hand gestützt, in der andern ein Gefäß oder eine Schüssel, in senatorischer Tracht, die Füße unbeschuhet. Eine kleine Beschädigung am Hinterkopfe und an den Fingern abgerechnet, war die Figur vollkommen erhalten. (Dass dieselbe den Deckel eines heidnischen Sarkophags gebildet, scheint der Berichterstatter nicht geahnt zu haben.) Da die Statue nicht von besonders werthvoller Arbeit zu sein schien, wurde sie erhoben und zu dem übrigen Marmor material der Basilica geworfen. — Ein wenig tiefer fand man einige antike Ziegelplatten, welche einen Körper von grosser Statur bedeckten. Es war nicht nöthig, ihn zu entfernen, da man hier in einer Tiefe von 17 Palmen auf festes Erdreich gekommen war. Auch noch andere Särge fand man hier, mit profanen Fabeln und Geschichten ausgemeisselt; doch hat man sie an Ort

¹⁾ Inschrift vom Jahre 382, jetzt in den Grotten von S. Peter. Siehe De Rossi, Corp. Inscr. I, pag. 140, n. 314.

und Stelle belassen. — *“In eodem fundamento visa fuerunt alia pulcherrima pila, sed cum non opus fuit illa amovere, ibi relicta sunt.”* — Die Beschaffenheit des Erdreichs war auf dieser Seite ziemlich gleich derjenigen beim ersten Fundament.

VIERTES FUNDAMENT.

Dem dritten gegenüber, auf der Evangelienseite des Altares, wurde das vierte Fundament und zu diesem Zweck das andere Stück der Mauer des alten Presbyteriums, von welchem oben die Rede war, bloss gelegt. — *“Incipiendo a parte occidentem respiciente die 12^a Augusti coepta est videri altera pars muri veteris tribunalis.”* — Fast unmittelbar unter dem Fussboden fand man einen Sarg von schönen und grossen Marmorplatten und von nicht gewöhnlicher Grösse. Dieser und ebenso die übrigen, welche auf der andern Seite, gegenüber, innerhalb des Halbkreises des Presbyteriums zu Tage getreten, lagen so, dass sie wie die Speichen eines Rades auf den Altar zu gerichtet waren. Das Grab enthielt zwei Leichen, umhüllt und umschlungen in derselben Umwicklung, wie sie bei den früheren beobachtet worden. Die Gestalt der beiden Leichen war noch zu erkennen; sie trugen weite, faltenreiche Gewänder, die bis auf die Füsse reichten; bei einer der Leichen erkannte man noch die Form des Messgewandes, bei beiden die feine Leinwand der Albe mit zwei Finger breiter Arabesken-Verzierung unten; die Unterkleider waren von grobem Stoff und weit, wie ein Mönchsgewand, von dunkler und beinahe schwarzer Farbe. Alles aber war fast wie Staub, die Haare ausgenommen, welche lang auf die Schultern hinabreichten; unten grade abgeschnitten und von Kastanienfarbe. — *“Die 24^a repertum fuit marmoreum pilum rudi et rustica fabricatura, sed mirae crassitudinis. A quo sublato coperculo visa fuerunt duo integra corpora talaribus induta, in cuius alterius fimbria visum fuit pulcherrimum phrygium acu elaboratum, quod tactu dissolvebatur, sicut etiam ossa, longis et incorruptis capillis*

more Graecorum. A capite unius ipsorum corporum integra coma fuit sublata longa fere palmam 1 $\frac{1}{2}$ „. — Einige wenige Gebeine fanden sich auch noch einzeln in Tüchern eingewickelt. Andere Särge auf dieser Seite wurden nicht von ihrer Stelle genommen. Unterhalb derselben aber entdeckte man einige Höhlungen, voll von vielen Gebeinen, zugleich mit Schädeln, die in Gyps eingefasst waren. — „ In quatuor angulis fundamenti praedicti visa fuerunt quatuor marmorea pila, supradicto similia, eaque amovère non opus fuit, subtus quae erant plura ossa congesta. In uno ex angulis dicti fundamenti repertus fuit aeneus nummus „. — Auf dieser Seite ging man nur 12 Palmen in die Tiefe, wo man schon auf festen Boden stiess. Die hier ausgegrabene Erde war gelb, wie die beim zweiten Fundamente. —

Fügen wir diesem Berichte einige kurze Bemerkungen hinzu.

1. Nach dem Plane, auf welchem Fontana (Templum Vaticanum et ipsius origo, pag. 89) die alte und die neue Kirche nebst der Richtung des Circus Neronis gezeichnet hat, liegt die Confessio von der Aussenmauer des Circus 90 Palmen oder 20 Meter entfernt. — Der vatikanische Hügel mit seinen Abhängen war noch in den Tagen des Prudentius ein ödes, mit Oelbäumen bepflanztes Gebiet (Peristeph. XII, 32); nach den Acta Petri et Pauli (ed. Tischendorf, pag. 57, und 39) wurde Petrus begraben ὑπὸ τὴν τερέβινθον πλησίον τοῦ ναυμαχίου. Aus diesem Terebinthenbaum, der auf der Höhe des Hügel stand, hat das spätere Mittelalter einen antik römischen Bau in der Nähe der Engelsburg gemacht. Hat schon Lipsius (Quellen. S. 106) die richtige Vermuthung ausgesprochen, dass den alten Christen dieser Baum als Merkzeichen für die Lage des Grabes Petri gedient habe, so ist Erbes (Das Alter der Gräber und Kirchen des Paulus und Petrus in Rom, S. 12, Note 2) nicht abgeneigt, diesen Tannenbaum für identisch mit der ilex des Plinius (hist. nat. XVII, 44) und den an derselben angebrachten „ titulus aereis literis etruscis „ für eine hebräische Inschrift der Judenchristen zum Andenken an die hier umgekommenen Opfer der neron. Verfolgung

zu halten, eine Annahme, die immerhin noch weniger kühn ist, als manche andere von seinen Sätzen. Wie die Terebinthe, so wurde auch die Naumachie im Mittelalter in die Ebene auf die Engelsburg zu verlegt, während wir in den Acta Petri et Pauli den Circus des Nero darunter zu verstehen haben, oder eher wohl noch ein wirklich zu Seegefechten bestimmtes Bassin auf dem untern Theile des jetzigen Petersplatzes, bei der Kirche S. Laurentii in piscibus. Kam man von Rom aus über den Pons triumphalis in das vatikanische, nur durch die Gärten Nero's und Ziegeleien occupierte Gebiet, so waren jenes Bassin und auf der Höhe die Terebinthe, die durch ihre schlanke Form und ihre dunkle Farbe zwischen den niedrigen, grauen Olivenbäumen Jedem in's Auge fallen musste, die am nächsten sich darbietenden Merkmale für das Grab Petri, zu einer Zeit, wo sich noch keine Kirche über der Gruft des Apostels erhob. ¹⁾

2. Dass die auf der Circusseite zu Tage getretenen antiken Mauern, von welchen die Hauptmauer parallel zum Circus lief, mit Abzweigungen auf die Confessio zu, zu einem altheidnischen Grabmale gehörten, beweisen die Aschenkrüge, der Sarkophagdeckel mit der liegenden Figur, die zwischen den Zähnen einer Leiche gefundene Münze und endlich eine Inschrift auf einen gewissen Agricola aus Tibur (Tibur mihi patria, Agricola sum vocitatus etc.), deren höchst unflätigen Schluss den Papst zu dem Befehle veranlasste, sie in die Tiber werfen zu lassen. Diese Aufdeckung heidnischer Gräber in unmittelbarster Nachbarschaft des Grabes Petri, welche in den Tagen Urban's VIII., wo die Kenntniss des Alterthums noch in den Windeln lag, so grosses Aufsehen erregte, kann uns heute gar nicht mehr Wunder nehmen. Nicht nur bei den Katakomben der h. Cyriaca, der h. Agnes, bei San Callisto und anderwärts finden sich heidnische Begräbnisse in deren nächster Nähe, sondern selbst in St. Paul

¹⁾ Vergl. Jordan, Topographie der Stadt Rom, I, 1, S. 376.

hat man bei Errichtung des neuen Baldachin's über dem Hochaltare hart neben dem Grabe des Apostels, ganz so wie in St. Peter, ein Columbarium entdeckt, in welchem, noch unversehrt, die Aschenkrüge standen (Vergl. De Rossi, Inscript. II, pag. 349). Ist also Paulus an der Ostiensischen Strasse hart neben einem heidnischen Begräbnisse bestattet worden, wie mag es uns wundern, ein Gleiches auch bei der Ruhestätte Petri zu finden?

3. Im alten Rom lagen die Gräber vorwiegend an den Landstrassen, hier im vatikanischen Gebiete an einer Strasse, welche in ihrer Richtung am Circus vorüber durch die hinter der alten Apsis in der Grabkapelle der Anicier und durch die beim Legen der Treppen vor der jetzigen Kirche zu Tage gekommenen heidnischen Gräber fixiert ist. (Siehe meine „ Ruhestätte „, S. 11). Da der vatikanische Hügel hart an den Circus herantrat, so konnte die Passage zwischen beiden für die Strasse (die *via Cornelia nova*?) nur eine sehr schmale sein.

4. Zog sich jene antike Mauer (mit den anstossenden Grabkammern nach Norden auf die Confessio zu) die Landstrasse hin, in derselben Weise, wie wir es z. B. an der *Via Latina* aus den dortigen Ausgrabungen ersehen, so muss das Grab Petri also den vatikanischen Hügel hinauf gelegen haben, aber immerhin nur einige Schritte von jener Landstrasse entfernt.

5. Auf die heidnischen Gräber und Aschenkrüge kam man erst bei einer Tiefe von 16 Palmen oder ungefähr 4 Meter. So nahe es nun liegen mag, dies aus einer bedeutenden Anhöhung des Bodens durch Abtragung des vatikanischen Hügels in den Tagen Constantin's beim Bau seiner Basilika zu erklären, so wäre dieser Schluss doch nicht gerechtfertigt, da die römischen Gräber, wie dies die Beispiele der Columbarien an der *Via Appia* beweisen, oft sehr tief in den Boden hinein unterirdisch angelegt worden sind.

6. Da das Terrain im Vatikan nicht aus Tuff, sondern aus Thonerde und Sand besteht, so dürfen wir uns dort etwaige Coemeterialanlagen nicht in Form und Weise der Katakomben als

unterirdische, sich weit verzweigende Gänge denken; dort mussten vielmehr Grabanlagen durch Mauerwerk hergestellt werden. Schon aus diesem Grunde erklärt es sich, dass wir im Vatikan ausser Petrus und seinen nächsten Nachfolgern keinen dort ruhenden Martyrer erwähnt finden; vielleicht hat sich das dortige Coemeterium sogar bloss auf die Grabkammer des Apostels beschränkt, mit Sarkophag-Nischen oder loculi in den Wänden, wo „iuxta corpus S. Petri“ die meisten Päpste bis zum Ende des 2. Jahrhunderts beigesetzt worden sind. Auf diese Grabkammer, welche wir uns ähnlich der Papstkapelle in San Callisto zu denken haben werden, bezieht sich die Nachricht im Liber pontificalis (ed. Duchesne, pag. 125), der uns über Anaclet meldet: „Hic memoriam beati Petri construxit et composuit, dum presbyter factus esset a beato Petro, (seu alia loca) ubi episcopi reconderentur (sepulturae“. Vergl. die Note bei Duchesne a. a. O.

7. Es wäre gewiss von Interesse, zu wissen, wer der Eigenthümer jenes an das Apostelgrab anstossenden Begräbnisses gewesen; Inschriften aus den Katakomben und anderweitige alte Angaben hätten vielleicht den christlichen Charakter der betreffenden Familie wahrscheinlich gemacht. Allein der Grabstein der noch „muro affixus“ gefunden wurde, nennt uns in den Namen der Eltern, welche ihn ihrer Tochter setzten, nur die beiden Cognomina Trophimus und Serena, und nicht viel mehr Licht bringt die andere Grabschrift des Sextus Cethegus, welche man bei jener ausgrub. Doch möge darauf hingewiesen sein, dass De Rossi (Inscript. I pag. 11) einen Grabstein aus S. Callisto vom Jahre 234 anführt, auf welchem ein Sextus Paulus Cethegus genannt wird.

8. Beim Bau von neuen Kirchen über den Gräbern der Martyrer musste nach altchristlicher Anschauung das Grab des Heiligen, dem zu Ehren die Basilika errichtet wurde, intact bleiben. In Folge dessen hat man, wie noch heute der Augenschein lehrt, bei St. Paul einen Theil des anstossenden Hügels abtragen müssen; aus demselben Grunde liess Papst Pelagius noch im 6. Jahrhundert hinter der Kirche des h. Laurentius die Erde weiter weg-

graben, um die Feuchtigkeit, welche aus dem anstossenden Hügel eindrang, abzuwehren und dem Innern zugleich mehr Licht zuzuführen (Vergl. meine " Ruhestätte " S. 74.) In derselben Weise musste auch für den Bau von S. Peter Constantin auf der Nordseite und wohl auch hinter der Absis einen Theil des vatikanischen Hügels zur Gewinnung der erforderlichen Ebene abtragen lassen. Dadurch wurden die im Hügel liegenden Quellen frei und sickerten " tenero meatu " in das Coemeterium der Basilica durch, bis Papst Damasus, wie er uns in seiner bekannten Inschrift berichtet " aggeris immensi dejecit culmina montis " und die Quelle in das Taufbecken leiten liess. (Vergl. Prudentius, Peristeph. XII, 36) Dasselbe befand sich, wenigstens in späterer Zeit, im rechten Seitenschiffe der Basilika, also auf der Seite des vatikanischen Hügels. — Dass Constantin der Gründer der Basilica über dem Grabe Petri gewesen, ergibt sich sowohl aus der Inschrift des Triumphbogens:

Quod duce te mundus surrexit in astra triumphans

Hinc Costantinus victor tibi condidit aulam

und aus dem dortigen Mosaik, welches den Kaiser darstellte, " ostendens Salvatori et b. Petro Apostolo ecclesiam ipsam a se aedificatam " (Bull. crist. 1883, p. 90.), als auch aus dem Umstande, dass man beim Abbruch der Basilica 1592 in der Apsis die zum Bau verwendeten Ziegelsteine mit dem Namen Constantins gestempelt fand, die bei andern Constantinischen Bauten nicht vorkommen. Dass die Kirche erst unter seinem Sohne vollendet wurde, haben De Rossi (Inscript. II, pag. 346) und Erbes (a. a. O. S. 45) aus den beiden letzten Versen der Inschrift. " Iustitiae sedes etc. " nachgewiesen: " Quae patris et filii virtutibus inelyta gaudet, Auctoremque suum genitoris laudibus aequat ".
